

Sonderdruck aus Studien zur Sachsenforschung 12

Herausgegeben von Hans-Jürgen Häßler
Isensee Verlag, 1999
26122 Oldenburg, Haarenstr. 20
ISBN 3-89598-542-2, ISSN 0933-4734

Als Franke sterben: Ethnizität und Siedlungsraum der südlichen Nachbarn der Sachsen nach archäologischen Quellen.

Von Frank Siegmund, Göttingen

Eine wesentliche archäologische Quelle zum Frühmittelalter sind die Gräberfelder und die dort geborgenen Grabbeigaben. Sie stehen heute in großer Zahl zur Verfügung, so daß flächendeckende und durch hinreichende Fundmengen abgesicherte Aussagen möglich sind¹.

Eine räumliche Untersuchung der Tracht und der Trachtbestandteile bleibt jedoch schwierig. Die Textilien sind bis auf selten beobachtete, unscheinbare Reste im Boden vergangen², die besser erhaltenen metallenen Bestandteile der Tracht waren häufig Beute der im Frühmittelalter üblichen Plünderung der Bestattungen³, zudem unterrichten uns ältere Grabungen und Publikationen nicht immer hinreichend genau über die Lage der Funde im Grab. So lassen Untersuchungen zur Tracht zwar die Trennung von Germanen und Romanen zu⁴, im innergermanischen Milieu jedoch scheint eine ethnische Differenzierung schwierig. Offenbar dominieren zeitlich bedingte Veränderungen⁵, daneben ergeben sich erhebliche Trachtunterschiede wohl auch aus dem unterschiedlichen sozialen Status der Bestatteten⁶.

1 Aktuelle Übersichten: Die Alamannen. Ausstellungskatalog, hrsg. vom Archäologischen Landesmuseum Baden-Württemberg (Stuttgart 1997); im folgenden: Die Alamannen. - A. Wiczorek / P. Périn / K. v. Welck / W. Menghin (Hrsg.), Die Franken - Wegbereiter Europas. 2 Bde. (Mainz 1997); im folgenden: Die Franken.

2 Übersicht: L. B. Joergensen, North European Textiles until AD 1000 (Aarhus 1993).

3 Zusammenfassend: H. Roth, Archäologische Beobachtungen zum Grabfrevel im Merowingerreich. In: H. Jankuhn / H. Nehlsen / H. Roth (Hrsg.), Zum Grabfrevel in vor- und frühgeschichtlicher Zeit. Untersuchungen zu Grabraub und ‚haugbrot‘ in Mittel- und Nordeuropa. Abhandl. d. Akad. d. Wiss. Göttingen, Phil.-Hist. Kl. 3. Folge 113 (Göttingen 1978) 53-84.

4 Exemplarisch: H. Ament, Franken und Romanen im Merowingerreich als archäologisches Forschungsproblem. Bonner Jahrb. 178, 1978, 377-394; H. W. Böhme, Germanische Grabfunde des 4. bis 5. Jahrhunderts zwischen unterer Elbe und Loire. Studien zur Chronologie und Bevölkerungsgeschichte. Münchner Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte 19 (München 1974); ders., [in diesem Bande]; V. Bierbrauer, Romanen im fränkischen Siedelgebiet. In: Die Franken 1, 110-120; M. Martin, Das spätromisch-frühmittelalterliche Gräberfeld von Kaiseraugst, Kt. Aargau. Basler Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte 5, 2 Bde. (Derendingen-Solothurn 1976, 1991).

5 Zuletzt: M. Martin, Tradition und Wandel der fibelgeschmückten Frauenkleidung. Jahrb. RGZM 38, 1991 (1995), 629-680. - Vgl. ders., in: Die Alamannen 349-358; G. Zeller, in: Die Franken 672-683.

6 Exemplarisch: U. Koch, Die Hierarchie der Frauen in merowingischer Zeit, beobachtet in Pleidelsheim (Kr. Ludwigsburg) und Klepsau (Hohenlohekreis). In: H. Brandt / J. K. Koch (Hrsg.), Königin, Klosterfrau, Bäuerin: Frauen im Frühmittelalter. Agenda Frauenforschung 8 (Münster 1996) 29-54; M. Martin, Bemerkungen zur Ausstattung der Frauengräber und zur Interpretation der Doppelgräber und Nachbestattungen im frühen Mittelalter. In: W. Affeldt (Hrsg.), Frauen in Spätantike und Frühmittelalter. Lebensbedingungen, Lebensnormen, Lebensformen. Beiträge z. e. internat. Tagung am FB Geschichtswissenschaften des FU Berlin 18.-21. 2. 1987 (Sigmaringen 1990) 89-103.

Daher ist die Grundlage des folgenden eine Untersuchung der Beigabensitte, also der Frage, wie die Toten bestattet wurden und welche Objekte man ihnen ins Grab legte. Zunächst ist jedes Grab und jedes Gräberfeld ein individueller Befund. Versucht man, Gemeinsamkeiten aufzudecken, zeigen sich jenseits immer vorhandener lokaler Unterschiede Räume gemeinsamen Verhaltens. Insbesondere anhand der Gefäß- und der Waffenbeigabensitte zeichnen sich dabei nicht viele kleinere Regionen, sondern zwei große Gruppen untereinander gemeinsamen und sich gegeneinander unterscheidenden Verhaltens ab. Nach der Verbreitung dieser Gruppen scheint es legitim, diese beiden archäologischen Gruppen mit den historisch überlieferten Völkern der Alemannen⁷ und Franken zu verbinden. ‚Franke sein‘ bedeutet Teilhabe an Aktivitäten der Identitätsstiftung und -erhaltung⁸, die sich auch in einem erkennbaren, spezifischen Verhalten bei der Bestattung äußert: Franken erhalten erheblich mehr Ton- und Glasgefäße ins

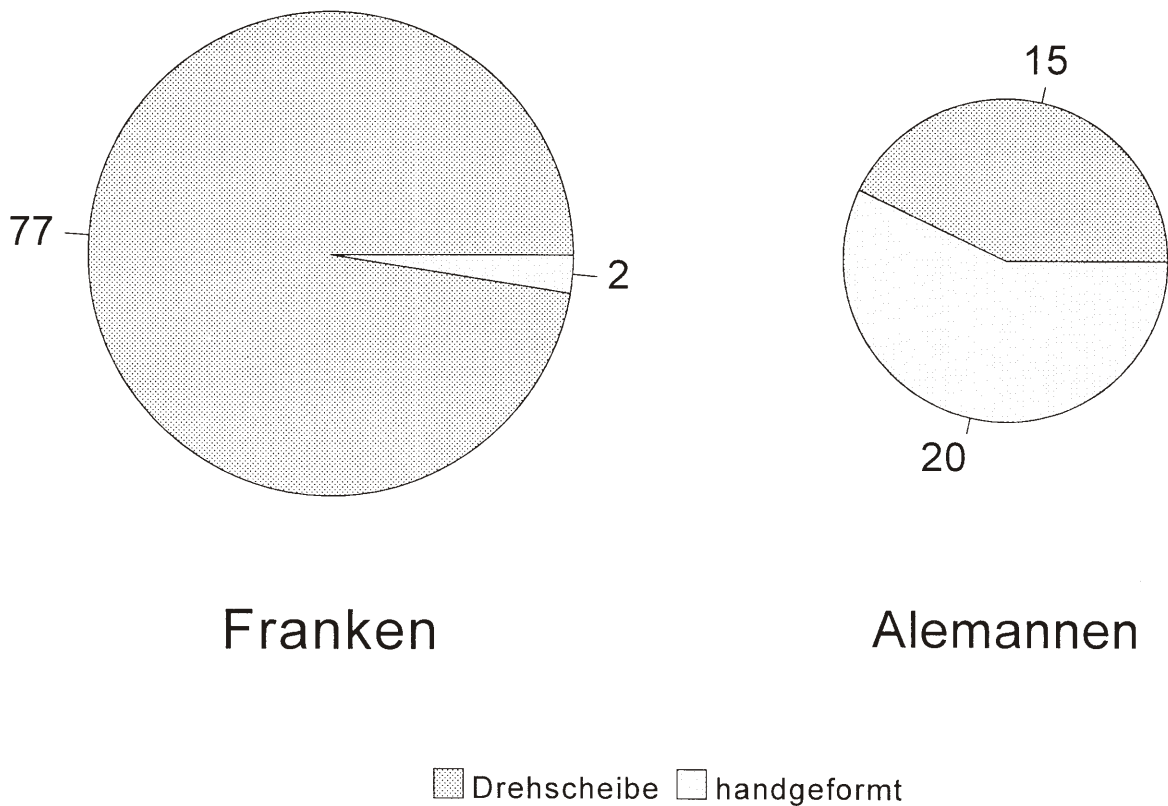


Abb. 1

Zahl der Tongefäße auf 100 datierbare Bestattungen bei Franken und Alemannen im Zeitraum ca. 530-585 n.Chr. Die Größe der Kreise ist proportional zur Menge der Gefäße. Die Gefäße sind nach Drehscheibenware und handgeformter Keramik unterschieden.

⁷ Da die Quellen beide Schreibweisen überliefern und mir die freundliche Ermahnung *D. Geuenichs* (Geschichte der Alemannen [Stuttgart u.a. 1997] 20 f.) einleuchtet, benutze ich das Wort Alemannen.

⁸ F. Barth (Hrsg.), *Ethnic groups and boundaries. The social organisation of culture difference* (Bergen u.a. 1969); A. D. Smith, *Ethnicity*. In: T. Ingold (Hrsg.), *Companion Encyclopedia of Anthropology* (London, New York 1994) 706-733.

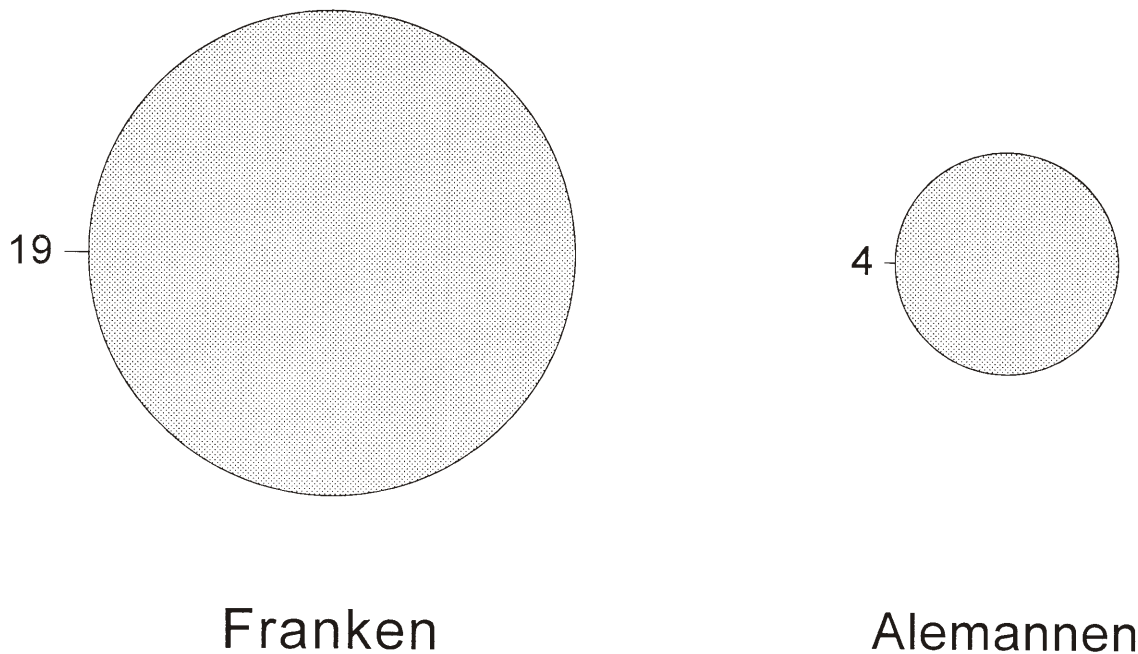


Abb. 2

Zahl der Glasgefäße auf 100 datierbare Bestattungen bei Franken und Alemannen im Zeitraum ca. 530-585 n. Chr. Die Größe der Kreise ist proportional zur Menge der Gefäße.

Grab (Abb. 1-2). Diese Tongefäße der Franken wurden fast ausschließlich auf der Drehscheibe getöpft, während bei Alemannen ein beträchtlicher Anteil der Tongefäße noch ohne Drehscheibe handgefertigt war⁹. Ein Unterscheid, der auch jenseits der Bestattungssitten sicherlich auf unterschiedliche Produktionsweisen in der lebenden Kultur (spezialisiertes Handwerk versus Haushandwerk) schließen läßt. Ebenso unterscheidet sich das Waffenspektrum deutlich, und damit wohl auch die reale Bewaffnung (Abb. 3): bei den Alemannen nehmen Sax und Spatha etwa die Hälfte der beigegebenen Waffen ein, bei den Franken waren Lanzen und Axtwaffen, u.a. die ‚Franziska‘, beliebter¹⁰.

Diese Unterschiede erlauben zwar kaum eine Zuordnung individueller Gräber, lassen aber Bestattungsgemeinschaften meist hinreichend deutlich beurteilen. Nimmt man die aus den Beobachtungen abgeleiteten Zahlen einmal im Sinne eines Kulturmodells als Ideal eines alemannischen oder eines fränkischen Gräberfeldes, läßt sich für jede einzelne Nekropole bestimmen, wie nah oder fern sie ihrem jeweiligen Ideal steht. Die Übertragung dieser Information in ein

⁹ Die Betrachtung erfolgt hier vereinfachend nur für das 6. Jahrhundert, genauer für die Zeit zwischen ca. 530 und 585 n. Chr. Berücksichtigt wurden alle entsprechend datierbaren Gräber eines Gräberfeldes, dann hochgerechnet auf jeweils 100 Bestattungen. - Auf die konkreten Daten und Nachweise zu den einzelnen Gräberfeldern muß hier verzichtet werden; dazu: *F. Siegmund, Alemannen und Franken. Archäologische Studie zu Ethnien und ihren Siedlungsräumen in der Merowingerzeit (im Druck)*.

¹⁰ Die Zahlen weisen den Anteil der einzelnen Waffengattungen am gesamten Waffenspektrum nach. Dieser Bezug auf die Gesamtzahl der Waffen eines Gräberfeldes führt dazu, daß der Grabraub und seine lokal unterschiedliche Intensität das Bild nicht beeinflussen.

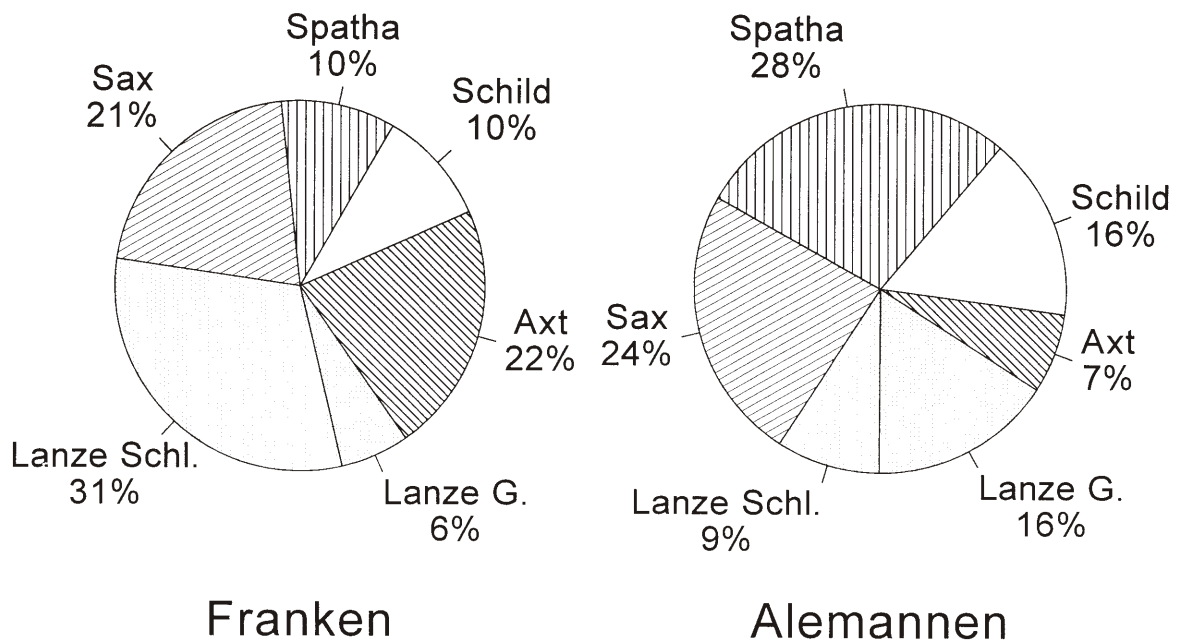


Abb.3

Waffenbeigabe bei Franken und Alemannen im Zeitraum ca. 530-585 n.Chr.

Die Prozentwerte geben die Anteile der Waffengattungen an der Gesamtzahl aller Waffen wieder. Lanzen differenziert in solche mit Schlitztüllen (Lanze Schl.) und geschlossenen Ganztüllen (Lanze G.).

Kartenbild zeigt (Abb. 4)¹¹, daß die Nähe der einzelnen Gräberfelder zu ihrem Kulturmodell individuell schwankt, aber gerade an der Siedlungsgrenze zwischen Alemannen und Franken nicht prinzipiell abnimmt. Nicht sukzessive Angleichung zwischen Nachbarn, sondern die Betonung des Anders-Seins bestimmt das Bild.

Betrachtet man vor diesem Hintergrund die in Westfalen und Niedersachsen gelegenen Gräberfelder, weichen Plätze wie etwa Liebenau mit ihrem außerordentlichen Gefäßreichtum stark vom fränkischen Kulturmodell ab¹², andere jedoch folgen scheinbar dem fränkischen Habitus, wie etwa das Gräberfeld Beckum I¹³. Gerade diese Nekropole mit ihren vielen Süd-

11 Für jedes Gräberfeld wurde die Nähe zu beiden Kulturmodellen errechnet; anschließend wird es jenem Modell zugeordnet, zu dem es die geringste Distanz aufweist.

12 Zu Liebenau zuletzt mit Verweis auf die ältere Literatur: *H.-J. Hässler*, Das sächsische Gräberfeld bei Liebenau, Kreis Nienburg (Weser) Teil 5. Studien zur Sachsenforschung 5,4, insbes. 1-3.

13 *T. Capelle* u.a., Das Gräberfeld Beckum I. Veröffentlichungen der Altertumskommission im Provinzialinstitut für Westfälische Landes- und Volksforschung 7 (Münster 1979).

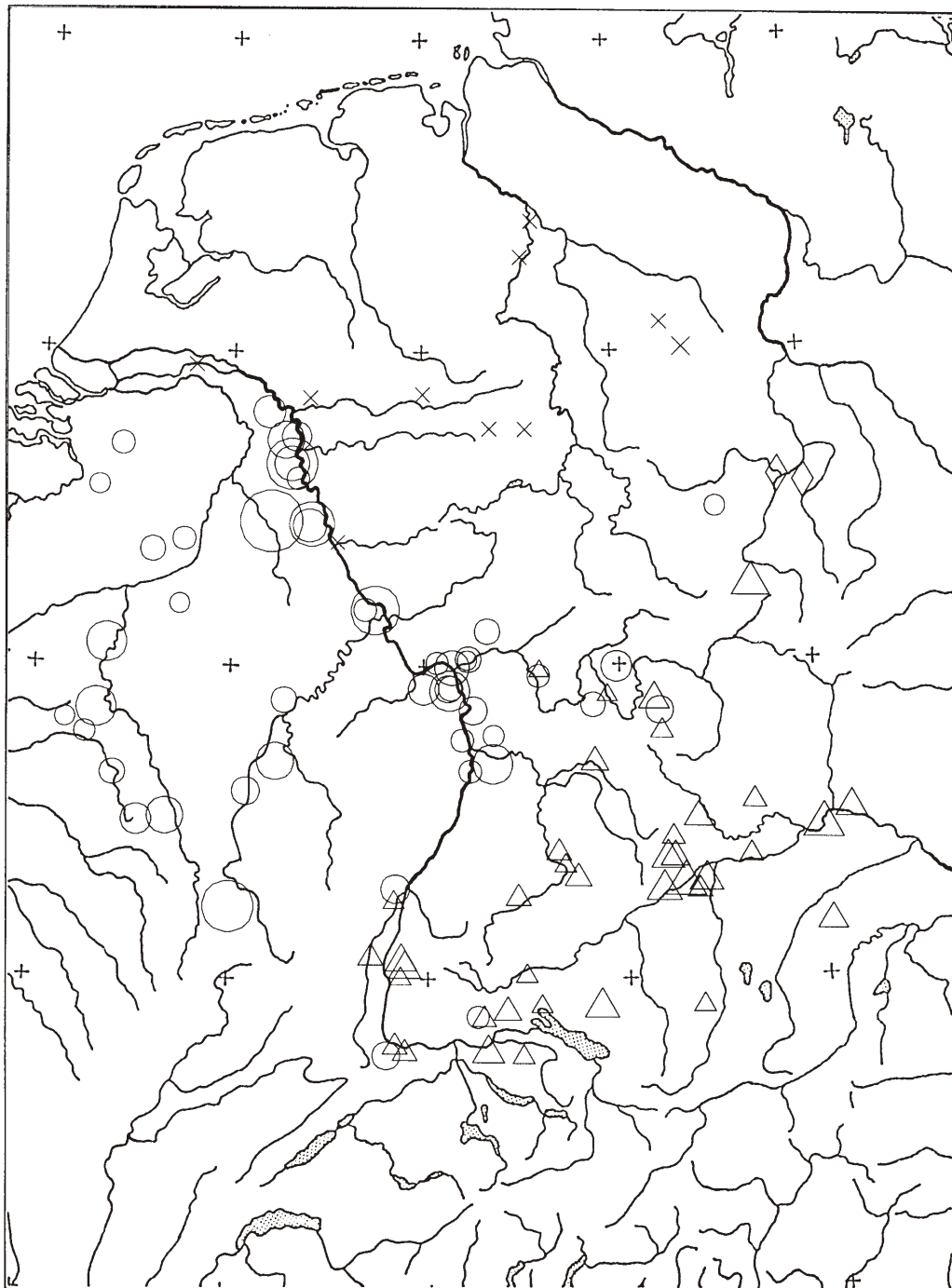


Abb. 4

Verbreitung der Kulturmodelle ‚Franken‘ (Kreise) und ‚Alemannen‘ (Dreiecke) im Zeitraum ca. 530-585 n.Chr. Kreuze: hier vorerst nicht klassifizierte Fundorte. Die Größe der Symbole wächst mit der Nähe zum eigenen Kulturmodell.

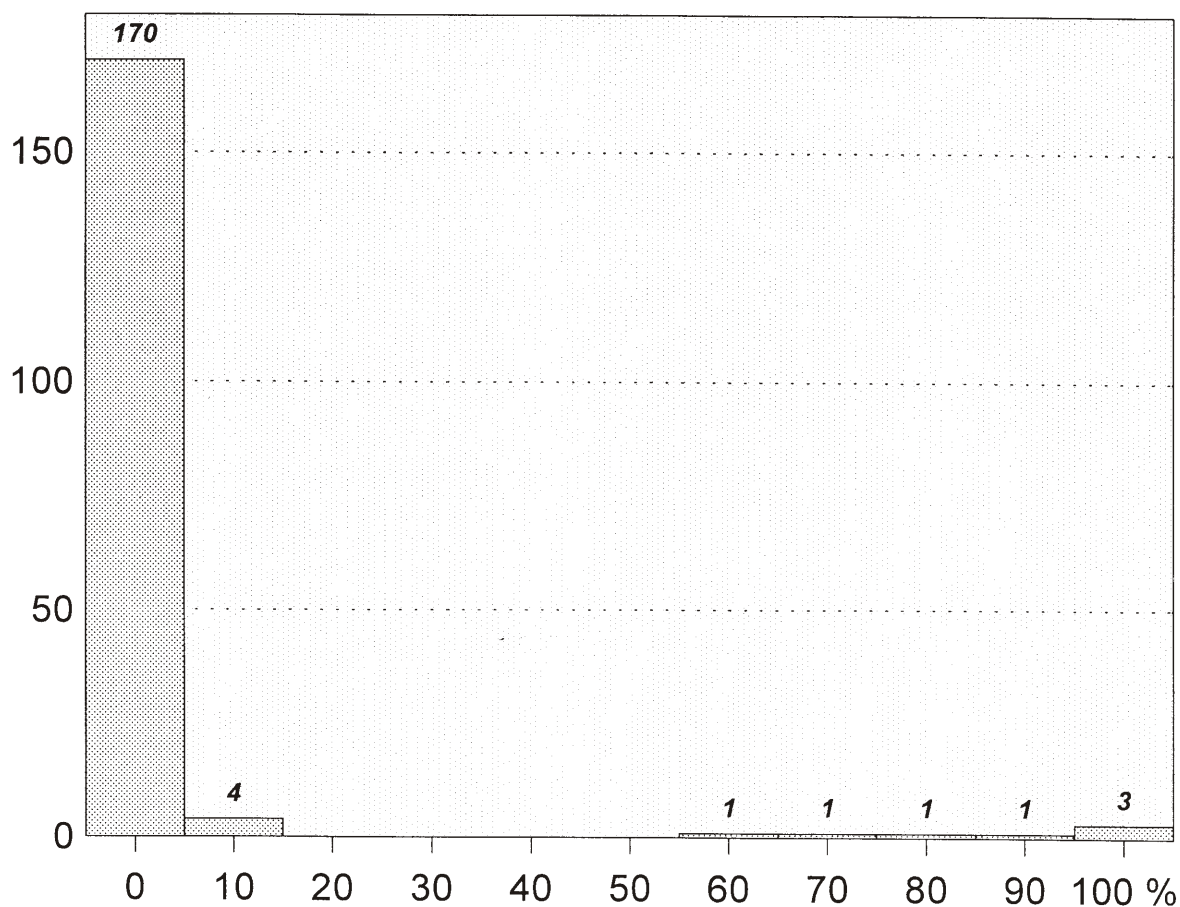


Abb. 5

Anteil an Süd-Nord-ausgerichteten Gräbern unter den Körperbestattungen.

Nord-Gräbern legt aber die Frage nahe, ob nicht die Hinzuziehung weiterer Kriterien hilfreich ist, vor allem jener Phänomene, die fränkischen Nekropolen weitgehend fremd sind.

In der hier zusammengetragenen Stichprobe dominieren alemannische und fränkische Gräberfelder bei weitem. Süd-Nord-Gräber sind unter ihnen ungewöhnlich, mehr als 10 % solcher Bestattungen sind selten (Abb. 5), entsprechende Gräberfelder zeigen ein interessantes Verbreitungsbild (Abb. 6)¹⁴. Ebenso unüblich ist die Sitte der Brandbestattung (Abb. 7). Neben Nekropolen mit Körperbestattungen finden sich gelegentlich solche mit einigen wenigen

¹⁴ Anders als Abb. 1, wo nur der Zeitraum ca. 530-585 n.Chr. berücksichtigt ist, werden in Abb. 6, 8 u. 10-11 undifferenziert die Gräberfelder des Zeitraums ca. 530-670 n.Chr. kartiert.

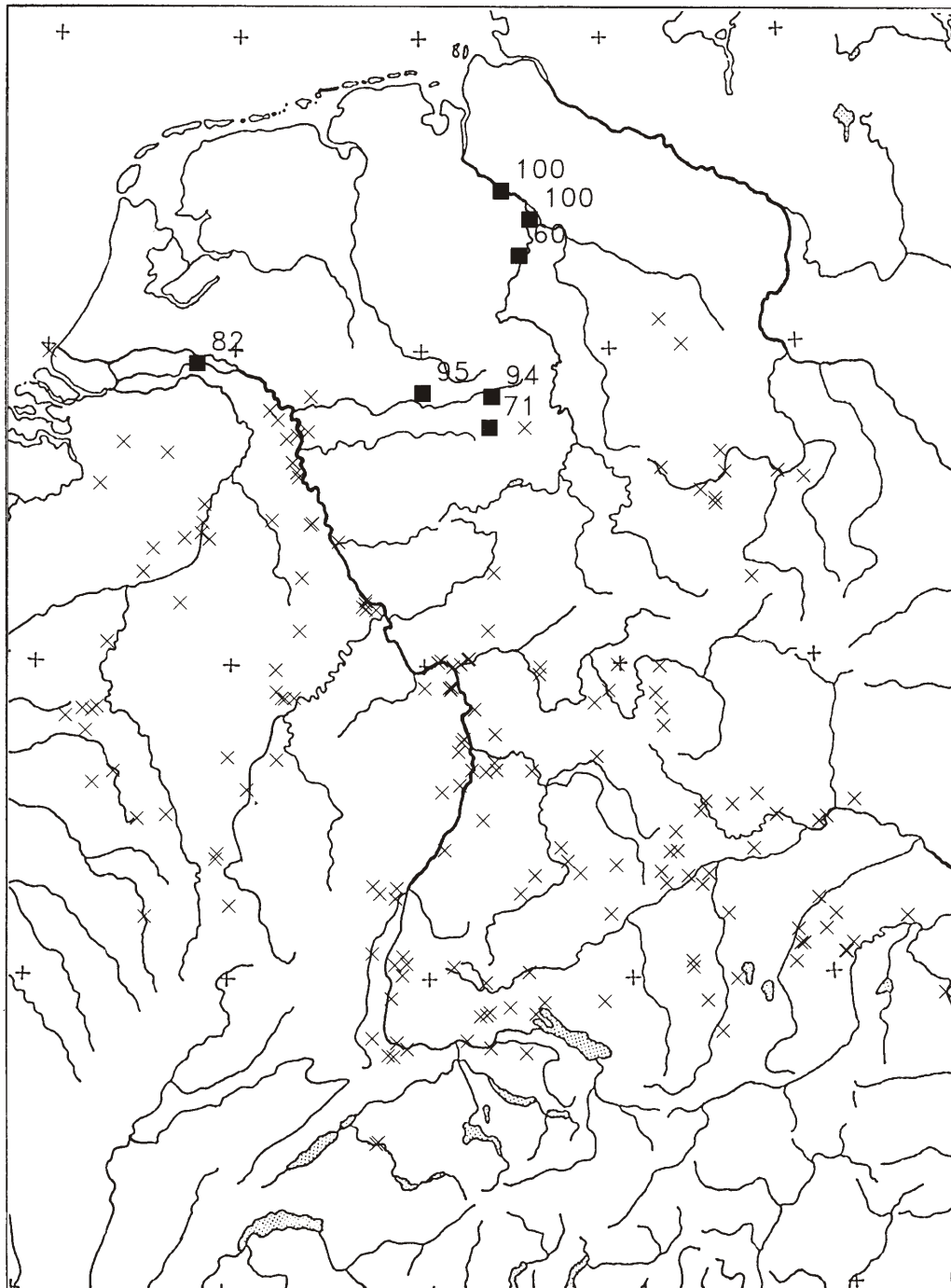


Abb. 6

Verbreitungskarte zur Ausrichtung der Gräber. Kreuze: West-Ost-orientiert, bis zu 10% Süd-Nord-ausgerichtet. Quadrate: mehr als 10% Süd-Nord-Gräber, die beige-schriebenen Zahlen geben den tatsächlichen Prozentwert an.

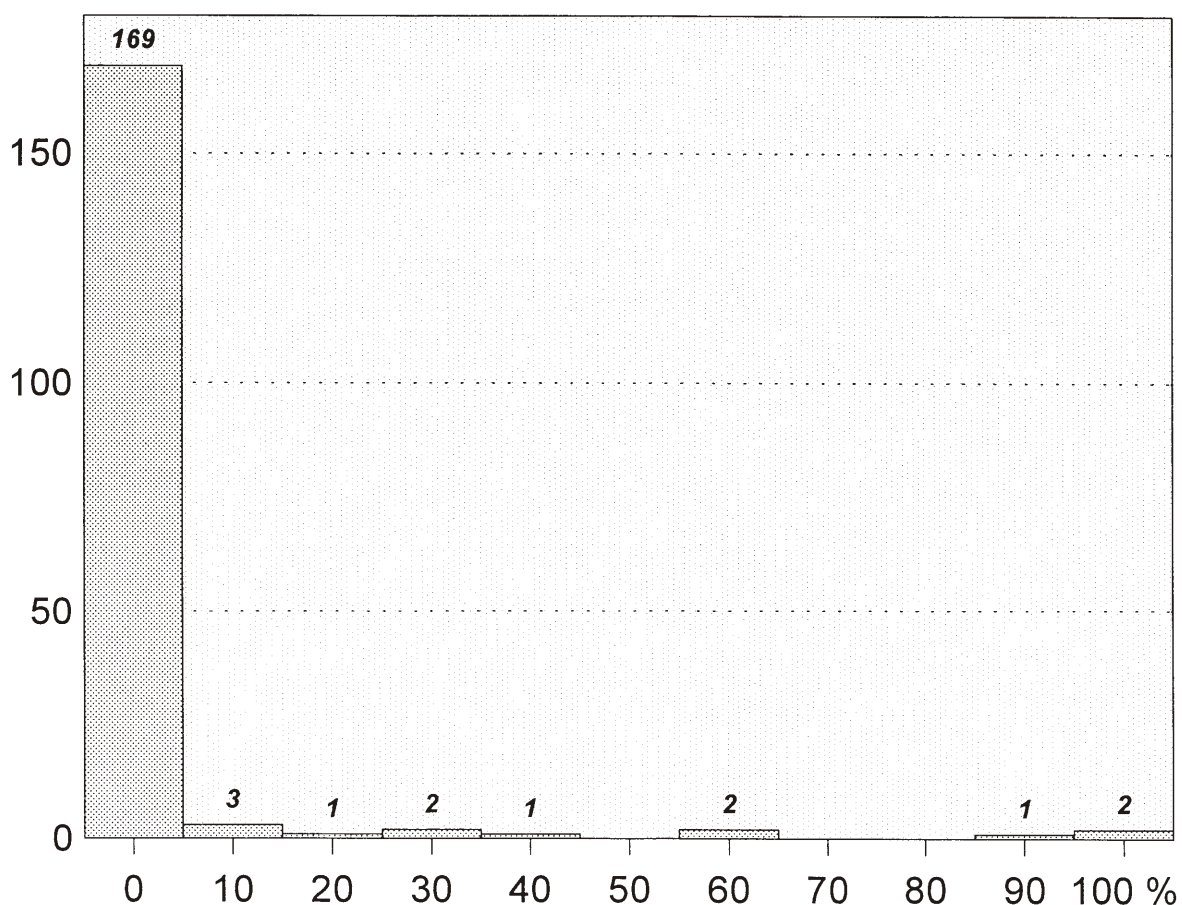


Abb. 7
Anteil an Brandbestattungen.

Brandbestattungen, Anteile von mehr als 20 % sind selten und zeigen erneut eine spezifische Verbreitung (Abb. 8). Eigentlich unüblich im fränkisch-alemannischen Milieu sind auch Pferdebestattungen, Gräberfelder mit mehr als 5 Pferdegräbern auf einhundert menschliche Bestattungen sind selten (Abb. 9). Allerdings warnen Childerichs Pferde vor einer allzu raschen ethnischen Deutung dieser Sitte¹⁵, zudem bereitet der Umstand Probleme, daß diese Sitte in starkem Maße auch ein Zeugnis sozialer Unterschiede ist. Immerhin legt die Verbreitungskarte

15 J. Werner, Childerichs Pferde. In: H. Beck / D. Ellmers / K. Schier (Hrsg.), Germanische Religionsgeschichte (Berlin 1992) 145-161; R. Brulet, in: Die Franken 168 ff. - Zum Phänomen allgemein: J. Oexle, Merowingerzeitliche Pferdebestattungen - Opfer oder Beigaben? Frühmittelalterliche Studien 18, 1984, 122-172; M. Müller-Wille, in: Die Franken 206-221.

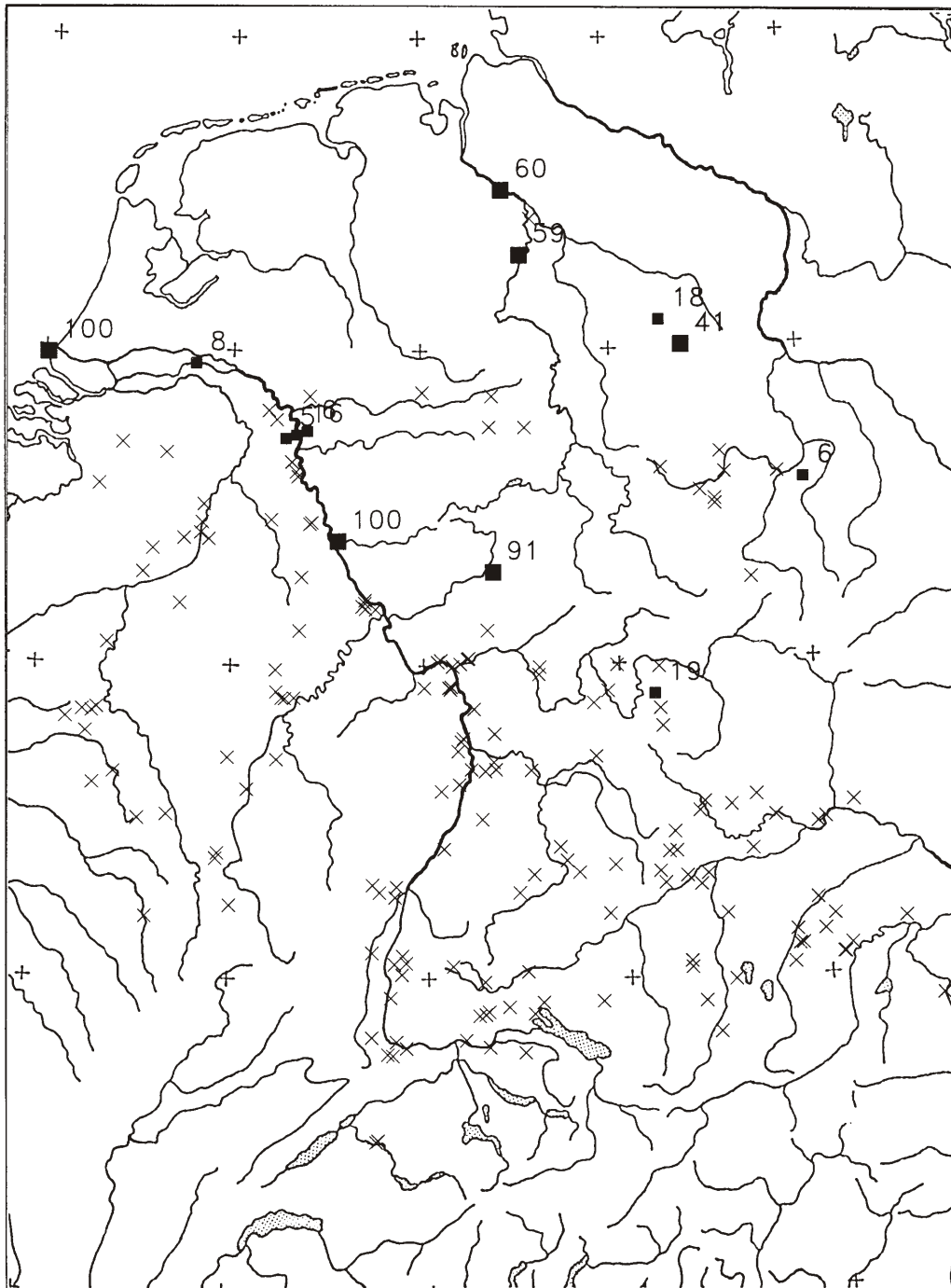


Abb. 8

Verbreitungskarte zum Anteil an Brandbestattungen. Kreuze: nur Körperbestattungen.
Kleine Quadrate: bis zu 5 % Brandbestattungen. Größere Quadrate: mehr als 20 % Brandbestattungen.
Die beigeschriebenen Zahlen geben den tatsächlichen Prozentwert an.

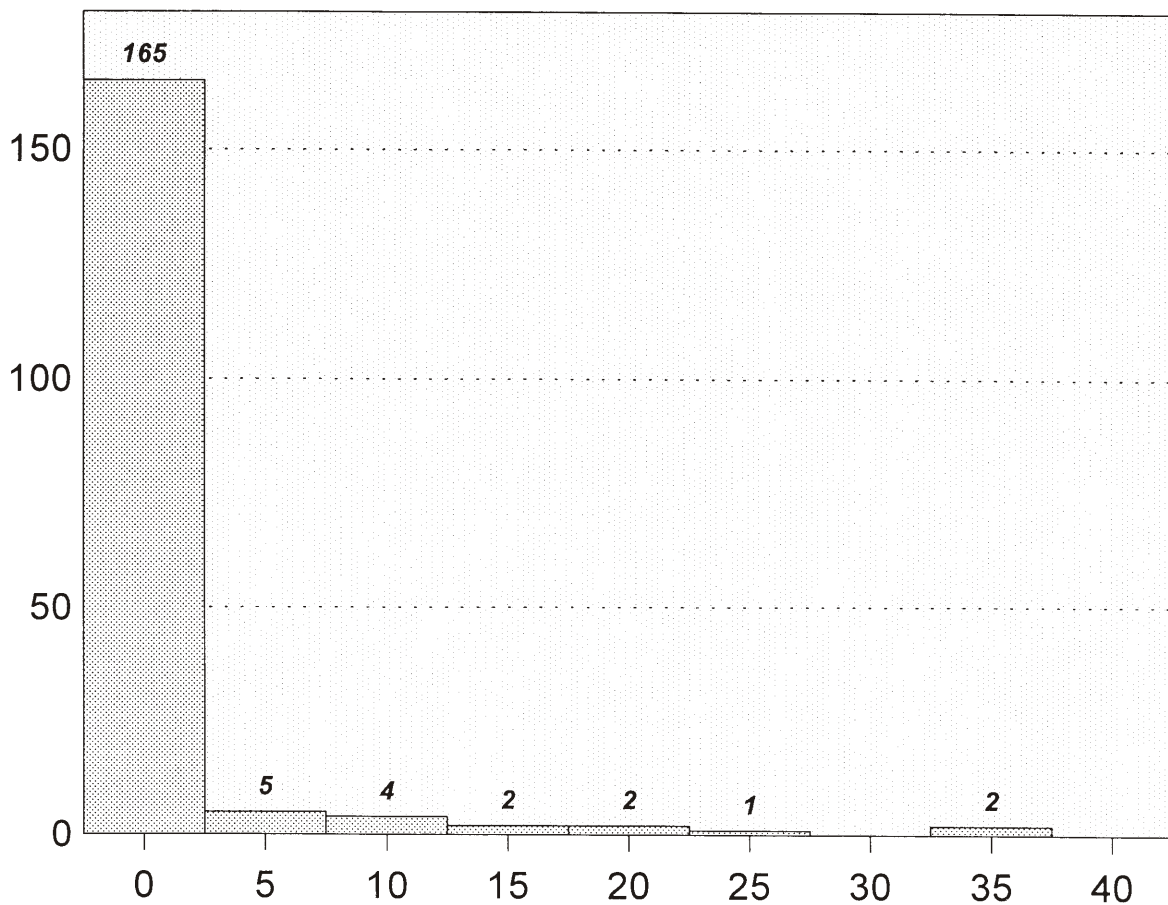


Abb. 9

Anzahl der Pferdegräber, jeweils hochgerechnet auf 100 menschliche Bestattungen.

nahe (Abb. 10), daß Nekropolen mit mehr als 20 Pferdebestattungen auf 100 Menschen im alemannisch-fränkischen Bereich nicht vorkommen.

Die Kartierung der Gräberfelder (Abb. 11), die ungewöhnlich viele Süd-Nord-Gräber (mehr als 10 %) oder ungewöhnlich viele Brandbestattungen (mehr als 20 %) oder ungewöhnlich viele Pferdegräber aufweisen (mehr als 20 %), ergibt ein weitgehend geschlossenes Verbreitungsbild von Plätzen nördlich und östlich des Rheins, die man zunächst als ‚nicht-fränkisch‘ bezeichnen könnte¹⁶.

16 Alach, Beckum I, Deersheim, Dörverden, Gießen-Trieb, Liebenau, Mahndorf, Ockenburg (Monster), Ossendorf, Paderborn, Troisdorf, Wageningen, Wünnenberg-Fürstenberg.

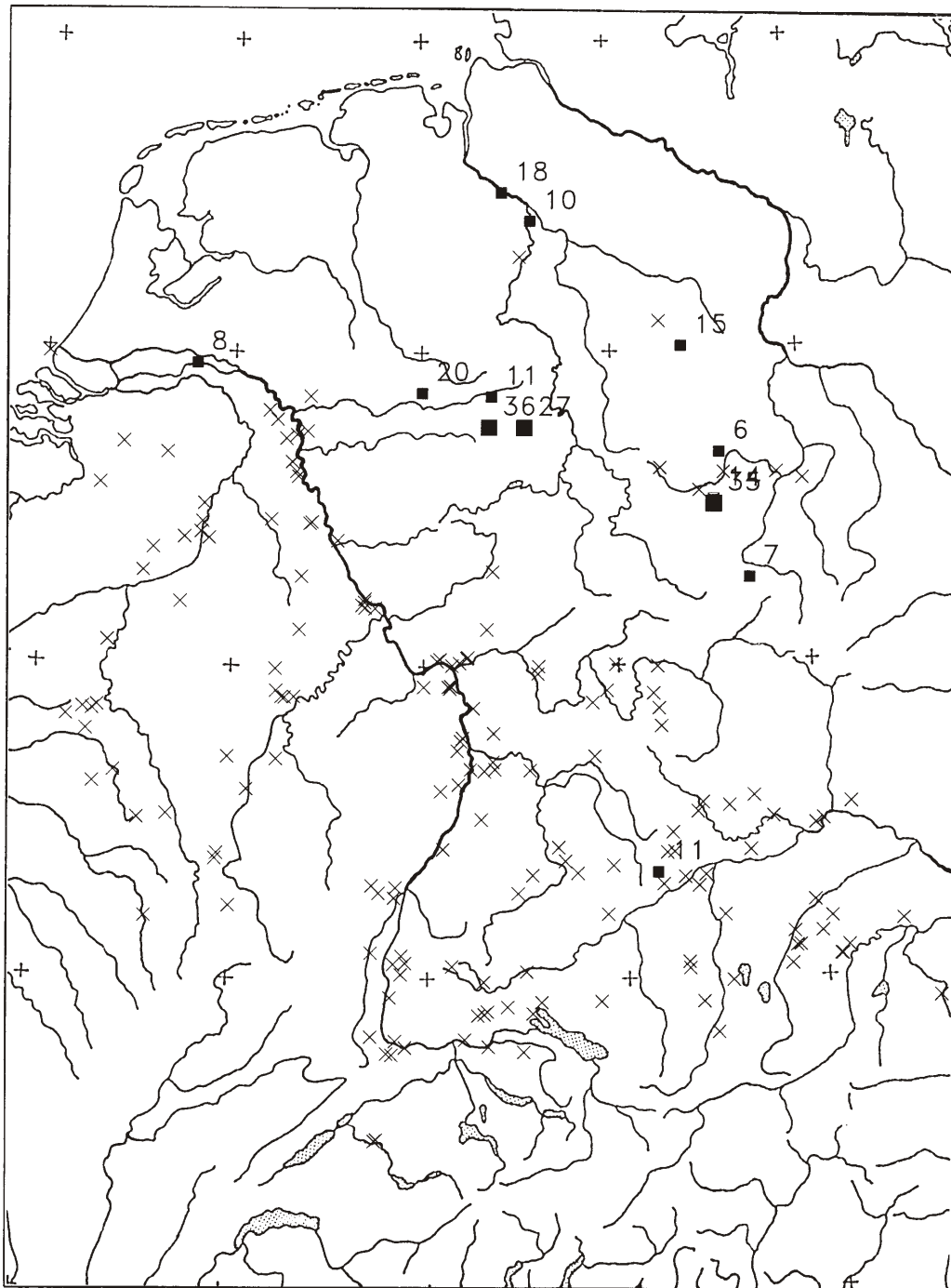


Abb. 10

Verbreitungskarte zum Anteil an Pferdegräbern. Kreuze: bis zu 5 Pferdegräber auf 100 menschliche Bestattungen. Quadrate: mehr als 5 Pferdegräber. Die beigeschriebenen Zahlen geben den tatsächlichen Wert an.

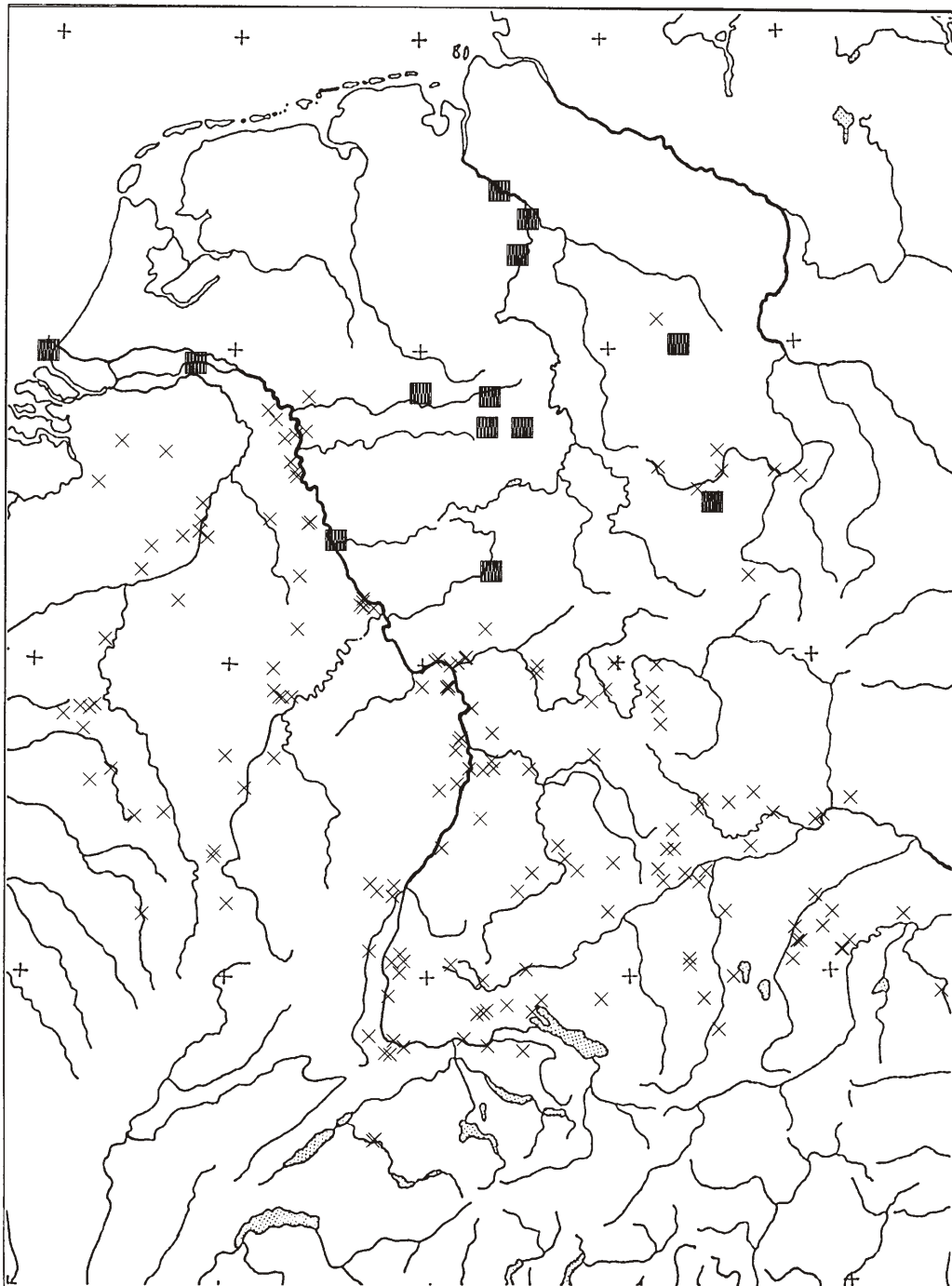


Abb. 11

Verbreitung der Gräberfelder mit mehr als 10 % Süd-Nord-Gräbern oder mehr als 20 % Brandbestattungen oder mehr als 20 % Pferdegräbern.

<i>Gräberfeld</i>	<i>Gräber</i>	<i>Brandgr.</i>	<i>S-N-Grab</i>	<i>Pferde</i>
Wageningen	24	8	82	8
Wünnenberg	7	0	71	36
Beckum	64	0	95	20
Troisdorf	12	100	0	0
Ossendorf	8	0	0	27
Beuchte	11	18?	0	0
Alach	20	0	0	35
Dörverden	9	0	100	10
Deersheim	44	41	0	15
Liebenau	553	59	60	2

Abb. 12

Daten zu den Abb. 11 kartierten Gräberfeldern.

<i>Gräberfeld</i>	<i>Gräber</i> <i>530-585</i>	<i>Ton-</i> <i>gefäße</i>	<i>hand-</i> <i>geformt</i>	<i>Glas-</i> <i>gefäße</i>
Wageningen	16	25	0	0
Wünnenberg	4	25	0	50
Beckum	18	83	0	11
Troisdorf	12	158	11	0
Ossendorf	8	100	63	13
Beuchte	11	56	100	0
Alach	5	120	50	0
Dörverden	9	44	75	0
Deersheim	42	205	90	31
Liebenau	84	283	89	2

Abb. 13

Daten zur Bestattungs- und Gefäßbeigabensitte ‚nicht-fränkischer‘ Gräberfelder des Zeitraums ca. 530-585 n.Chr. Menge der Ton- und Glasgefäße bezogen auf 100 datierbare Bestattungen, dazu Anteil der handgeformten Ware in der Keramik.

Eine genauere Betrachtung ihrer Gefäß- und Waffenbeigabe ermutigt jedoch nicht, diese Gräberfelder nun einfach als ‚sächsisch‘ zu bezeichnen (Abb. 13-14)¹⁷. Denn die Gruppe ist in sich recht inhomogen. Gräberfelder wie Wageningen, Beckum I und Wünnenberg folgen weitgehend der oben als fränkisch beschriebenen Beigabensitte, während sich Nekropolen wie Lie-

17 Zahlen hier wiederum nur für den Zeitraum ca. 530-585 n.Chr., insofern also vergleichbar mit den Abb. 1-3 genannten Daten. Zur Waffenbeigabe vgl. auch das wiederum deutlich abweichende Bild einer sehr stark auf Lanze und Schild hin zentrierten Ausstattung im angelsächsischen Südostengland: *H. Härke*, Angelsächsische Waffengräber des 5. bis 7. Jahrhunderts. Zeitschr. Arch. Mittelalter Beiheft 6 (Köln 1992), insbes. 104 Tab. 8.

<i>Gräberfeld</i>	<i>Waffen</i>	<i>Spatha</i>	<i>Sax</i>	<i>Lanze</i>	<i>Axt</i>	<i>Schild</i>	<i>Schlitz.</i>
Wageningen	6	17	0	33	17	33	100
Wünneberg	10	20	30	20	20	10	100
Beckum	22	9	32	32	18	9	86
Troisdorf	0	-	-	-	-	-	-
Ossendorf	10	30	10	20	10	30	0
Beuchte	2	0	0	50	0	50	0
Alach	17	24	24	24	18	12	25
Dörverden	1	0	100	0	0	0	-
Liebenau	11	36	45	18	0	0	50
Deersheim	9	11	22	22	33	11	0

Abb. 14

Daten zur Waffenbeigabensitte ‚nicht-fränkischer‘ Gräberfelder des Zeitraums ca. 530-585 n.Chr. Zahlen bezogen auf die Gesamtzahl der Waffen eines Gräberfeldes dieses Zeitraums.

benau und Deersheim davon deutlich als andersartig absetzen. Für andere Gräberfelder wie Dörverden oder Troisdorf lassen sich Argumente in die eine oder andere Richtung beibringen, und Nekropolen wie Erle oder Ossendorf bleiben sogar weitgehend frei von den oben beschriebenen ‚nicht-fränkischen‘ Sitten der Süd-Nord-Ausrichtung und der Totenverbrennung. Da die hier skizzierten Gruppierungen innerhalb der ‚nicht-fränkischen‘ Gräberfelder auch keine räumlich konsistenten Verbreitungsbilder ergeben, scheinen mir - aus archäologischer Sicht und verglichen mit der größeren inneren Homogenität bei Alemannen und Franken - derzeit erhebliche Zweifel berechtigt, im 6. und 7. Jahrhundert von *den* Sachsen zu sprechen.

Anschrift des Autors:

PD Dr. Frank Siegmund
Seminar für Ur- und Frühgeschichte
Nikolausberger Weg 15
D - 37073 Göttingen